

Mitteilungen der Sammelstelle für Entomologische Beobachtungen des V. D. E. V.

XII.

(Fortsetzung.)

In der Zwischenzeit waren die Tiere sehr stark gewachsen, so daß der Zuchtbehälter zu klein geworden war. Außerdem dürfte wohl die Behandlung nicht ganz richtig gewesen sein, da das Futter wohl reichlich, aber noch zu frisch verabreicht wurde. So kam es, daß ich, als ich am 15. VII. wieder Nachschau hielt, eine Anzahl Raupen feststellte, welche die beiden letzten Hinterleibssegmente entzündet hatten. Es dürfte sich hier um eine ähnliche Krankheit gehandelt haben, wie sie Herr Aue im „Entomologischen Allerlei X.“ von *A. carya* berichtet.*) Ansteckend war diese Krankheit nicht, denn es traten keine neuen Erkrankungen mehr auf, sobald der Zucht mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden konnte. Immerhin waren inzwischen eine Anzahl von Raupen verendet. Die Tiere hatten jetzt eine Größe von 15 mm. Sie zeigten ein rasches Wachstum und dementsprechend war der Futterbedarf groß geworden. Am 19. VII. war die Futtermenge wohl etwas zu knapp bemessen worden, denn als ich am 20. VII. Nachschau hielt, war sämtliches Futter mit Stumpf und Stiel aufgezehrt worden und die Raupen rannten Futter suchend in den Gläsern umher. Trotzdem diese Hungerkur nur ganz kurze Zeit gedauert haben konnte, fand ich doch bei der Reinigung der Behälter, daß die Raupen inzwischen zu Mordraupen geworden waren! 43 Raupen waren zum Opfer gefallen; in der Mehrzahl waren es Tiere in der Häutung. Alle waren beim Hinterleibsende angegriffen worden, keine an den Seiten oder am Kopf. Einige Tiere zeigten an den letzten Ringen große Wunden, durch die der Körperinhalt austrat. Bei der Mehrzahl war der Hinterleib teilweise, manchmal mehr, manchmal weniger, aufgeessen. Von einigen Raupen waren aber nur mehr der Kopf mit den Brustringen übrig geblieben. Nachdem aber weiterhin immer ausreichend gefüttert wurde, trat die Mordlust nicht mehr auf. Vom 22. VII. an führte ich die Zucht in einem Gazekasten durch. Dieser hatte vorher Kopulationsversuchen von Eulen gedient. Für die Fütterung dieser Falter war an einer Stelle ein täglich erneuerter Lappen gelegt worden, welcher mit

*) Vgl. auch Handbuch, Band I, Seite 116, woselbst von mir unter dem Namen „Häutungskrankheit“ beschrieben. Aue.

Zuckerwasser und Köder durchtränkt war. So hatte sich dort die Gaze mit der Zuckerlösung vollgesogen. Nachdem die Versuche beendet waren, wurde die Stelle etwas ausgewaschen, aber anscheinend war in den Fäden doch noch etwas von der Zuckerlösung zurückgeblieben. Die Gaze war dort trocken, nicht mehr klebrig, besaß aber eine etwas dunklere Farbe. Am 25. VII. überraschte ich nun mehrere Raupen, welche oben an der Deckgaze an der Stelle saßen, wo früher der Lappen gelegen war. Sie nagten dort an der Gaze herum und hatten auch schon einige Löcher in diese gefressen. Ich stieß die Raupen herunter und legte dann über diese Stelle eine Glasplatte, um etwaige Fluchtversuche zu verhindern. Nach einiger Zeit saßen aber wieder einige Raupen dort und beschäftigten sich, die Gaze aufzufressen. Trotzdem ich noch wiederholt die Tiere von dort entfernte, ruhten sie doch nicht eher, bis die ganze Stelle, soweit sie mit der Zuckerlösung getränkt gewesen war, sauber abgefressen war. Die übrige Gaze rührten sie nicht an. Die zuckerhaltige Gaze muß den Raupen besonders geschmeckt haben, da dies auf keinen Fall aus Futtermangel geschehen sein konnte, denn unten befand sich stets reichliches Futter. Am 29. VII. wurden die ersten Raupen verpuppungsreif. Die Tiere benötigten jetzt unheimliche Futtermengen. Von den Blättern wurden nicht nur die Blattfläche, sondern auch die Hauptnerven und teilweise der Stiel gefressen. Tagsüber lebten die Tiere etwas versteckt. Es war nur ein Teil der Raupen sichtbar, während die Mehrzahl unter und zwischen dem Futter saß und fraß. In der Nacht aber kamen alle Tiere zum Vorschein, um oben an dem Futter zu fressen und in dem Kasten herumzulaufen. Täglich schritt eine große Anzahl von Raupen zur Verpuppung. Zur Anlage des Kokons wählten sie mit Vorliebe die Bodenkanten des Kastens sowie die Falten in dem Unterlagspapier aus, wo oft eine größere Anzahl von Gespinsten nebeneinander angelegt wurden. Am 5. VIII. waren fast alle Raupen bis auf einige Nachzügler eingesponnen. Nachdem alle Raupen verpuppt waren, wurden die Gespinste herausgenommen und die zusammengesponnenen Kokons voneinander losgelöst. Dabei wurden eine Anzahl Raupen gefunden, welche, anstatt die Puppe zu liefern, sich in steinharte Mumien verwandelt hatten. Sämtliche Puppen überwinterten. (Wie vor.)

Zucht von *Lasiocampa quercus* L.

Im April 1929 sammelte ich ungefähr 30 bis 40 Raupen von *L. quercus*. Aus dieser Zucht erhielt ich auch ein ganz dunkles

Weibchen, welches am 16. VII. 29 schlüpfte. Ich richtete nun meine ganze Aufmerksamkeit auf eine Copula, um eine zweite Generation zu erzielen. Die Copula gelang denn auch am 20. VII. 29. Aus dieser Copula erhielt ich ungefähr 100 — 120 Eier. Am 11. VIII. 29 schlüpfen dann die ersten Räumchen, welche ich gleich an Weißdorn brachte. Die Räumchen zog ich nun zu Anfang in Gläsern, konnte aber leider die Häutungen nicht genau verfolgen. Die, welche die Häutungen durchgemacht hatten, nahm ich sofort aus dem Glas, um so eine Störung der noch im Häuten begriffenen Räumchen zu verhindern. Als die Räumchen halb erwachsen waren, brachte ich sie in einen Drahtgazekasten und stellte das Futter in ein Glas mit Wasser. Die Raupen habe ich alle paar Tage reichlich besprengt. Ende Oktober, als kein Weißdorn mehr vorhanden war, und die meisten Raupen die letzten Häutungen durchgemacht hatten, gab ich Epheu als Futter, was die Raupen gut annahmen. Ende Dezember waren die meisten Raupen eingesponnen, so daß ich bei der Zucht keine Verluste hatte. Auch war keine Raupe angestochen, trotzdem sie aus verschiedenen Distrikten waren. Da ich mich schon etliche Jahre mit *Quercus*-Zuchten befasse, war es für mich eine besondere Freude, festzustellen, daß ich zum großen Teil kräftige Puppen bekommen hatte. Bei meinen früheren Zuchten gingen mir immer sämtliche Räumchen der ersten Inzucht ein, und zwar immer an Darmkrankheiten. Auch die meisten Freilandraupen waren durchweg angestochen. Von alten *Quercus*-Züchtern wurde mir eine Trockenhaltung der Puppen empfohlen. Ungeachtet der empfohlenen Behandlung habe ich das Gegenteil gemacht, indem ich die Raupen alle zwei bis drei Tage reichlich begoß. Dies war m. E. erforderlich, weil ich den Schlüpfkasten in einem geheizten Raum stehen hatte und ein Eintrocknen zu fürchten war. Zum Schlüpfen verwende ich Schlüpfkasten. Ein solcher besteht aus einer runden Zinkblechtrommel, auf welcher in der oberen Grenze ein drahtgeflochtener Einsatz ist. Auf diesen Kasten wird eine Drahthaube, eine sogenannte Fliegenglocke, gesetzt. Der untere Teil dient zur Aufnahme von Wasser. Auf das Drahtgeflecht lege ich Moos und auf dieses die Puppen. Das Moos behält durch die Wasserdünste seine Feuchtigkeit. Diese Kästen sahen wir zum ersten Male bei Herrn Dr. h. c. Philipps in Köln. Ich habe mich gleich der Mühe unterzogen, von diesen Kästen ein Dutzend für die Vereinsmitglieder anfertigen zu lassen. — Meine Mühe sollte ihre Belohnung finden: am 30. XII. 29 schlüpfte ein Weibchen. So war es mir denn gelungen (wenn auch nur in

einem Exemplar), eine zweite Generation zu erzielen. Weitere Schlüpfresultate waren am 15. und 17. I. 30 je ein Männchen. Am 18. I. 30 schlüpfte dann ein Weibchen. Dieses ließ ich im Schlüpfkasten in Erwartung eines Männchens. Als ich mich am Sonntag, dem 19. I., zum Ausgehen fertig machte, — es war um 17 $\frac{1}{2}$ Uhr — sah ich ein Männchen schlüpfen. Da das Weibchen Copulastellung eingenommen hatte, hoffte ich, diese zustande zu bringen. Es war 18 Uhr, als ich voller Erwartung zuhause eintraf; gleich beim Lichtmachen fing das Männchen an zu fliegen. Ein Züchter wird die Freude verstehen, die ich empfand, als um 18 Uhr 15 Min. das Männchen in Copula ging. Die Paarung dauerte bis 20 Uhr 20 Min., also zwei Stunden. Nach der Copula nahm ich das Weib aus dem Schlüpfkasten und brachte es in ein Glas mit etwas Moos. Nach einigen Flugversuchen begann dann die Eiablage, so daß ich am 20. I. 30 hundertundeinunddreißig Eier zählte. Nun werde ich mich bemühen, eine zweite Inzucht zustande zu bringen. Am 23. und 26. I. schlüpfte noch je ein Weibchen. (C. Rininsland, Krefeld.)

Zucht von *Lycia (Biston) hirtaria* Cl.

Am 16. IV. 29 erbeutete ich im Biedritzer Busche, einem Gehölz bei Magdeburg, ein Pärchen von *Biston hirtaria* Cl. in Copula. Bisher hatte ich diesen Spanner immer nur vereinzelt als Falter gefangen oder als Raupe geklopft. Diese Copula sollte mir nun Gelegenheit geben, auch einmal eine Massenzucht dieser Art durchzuführen, wobei ich auf einen besonderen Erfolg bei der Spannerzucht hoffte. Und mit Befriedigung und Erfahrung kann ich auf das Ergebnis zurückblicken.

In der Zeit vom 18. bis 20. IV. 29 legte das Weib einen Eierklumpen von grüner Farbe ab, woraus in der Zeit vom 2. bis 3. V. 29 die Räumchen schlüpfen. Bei dem Gewimmel der Tierchen war es natürlich zunächst nicht möglich, eine Zählung vorzunehmen; erst als die Raupen eine gewisse Größe erreicht hatten, stellte ich das Vorhandensein von 458 Raupen fest. Anfangs zog ich sie in Gläsern mit Leinwandverschluß, später in Glas- und Gazekästen. Als Futter reichte ich vom Anfang bis zum Ende der Zucht *Prunus padus*; ich frischte es niemals ein, wobei ich bemerke, daß ich grundsätzlich überhaupt kein eingefrischtes Futter gebe. Die Raupen wurden in einem südlich gelegenen Zimmer, dessen Fenster meistens geöffnet waren, gezogen.

(Fortsetzung folgt.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologischer Anzeiger \(1921-1936\)](#)

Jahr/Year: 1930

Band/Volume: [10](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Mitteilungen der Sammelstelle für Entomologische Beobachtungen des V.D.E.V. 267-270](#)